

Predigt am Fest der Erscheinung des Herrn 6.1.2013

Mit den heiligen drei Königen, wie wir hier im Rheinland sagen, ist die Weihnachtskrippe komplett. Auch hier an unserer schönen Laacher Krippe sind jetzt alle Beteiligten zu sehen: das Jesuskind, Maria und Josef, die Hirten und Hirtinnen, die Weisen aus dem Morgenland. Sehr viele Menschen kommen in diesen Tagen nach Laach, um die Krippe zu betrachten – nicht nur, weil sie künstlerisch schön ist und liebevoll aufgebaut, sondern mehr noch, weil sie die Botschaft spüren, die davon ausgeht. Mir geht in diesen Tagen das Lied von Paul Gerhardt (+ 1676) nicht aus dem Sinn: „Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben“. Es ist im schönsten Sinn ein Betrachtungslied; eine Betrachtung freilich, die auf Veränderung zielt, auf Veränderung des eigenen Lebens. Das Lied hat viele Strophen, die wir meistens gar nicht kennen. Ich möchte die 14. anführen, die lautet: „Eins aber, hoff ich, wirst du mir, / Mein Heiland, nicht versagen: / Dass ich dich möge für und für / In, bei und an mir tragen. / So lass mich doch dein Kripplein sein; / Komm, komm und lege bei mir ein / Dich und all deine Freuden.“ Das klingt freilich sehr barock, aber gemeint ist nicht weniger als eben die Veränderung – meine Veränderung in Jesus Christus.

Die Krippe komplett. Ich habe die Personen genannt, lassen wir die Tiere einmal außer Acht. Aber wir müssen genau hinschauen. Es gibt ganz klar ein Zentrum, auf das sie alle ausgerichtet sind: Jesus. Er zieht alle an, er zieht sie in seinen Bann: Sie fallen nieder und beten an.

Hier an der Krippe finden wir die Erstgemeinde Jesu Christi. Und sie ist maßgeblich für alle Christen bis heute. Da ist Maria, heilig, ohne Sünde, makellos, wie wir sagen; da ist der heilige Josef, von dem es heißt, dass er gerecht war, also ein Mann im Sinne Gottes; da sind die Hirten, nicht besonders angesehene Leute damals, aber sie sind mit Hingabe da. Diese alle vertreten das jüdische Volk. Und dann sind die Weisen da, Sterndeuter, Magier, wie auch immer. Irgendwann einmal wurden sie Könige genannt. Man stellte sie sich aus verschiedenen Völkerschaften kommend vor; sie haben schwarze, gelbe und weiße Hautfarbe. Diese alle, man kann sie sich verschiedener nicht vorstellen, bilden um Jesus *eine* Gemeinschaft. Er hat sie vereint. Es gibt keine Trennung mehr. Für ihn, bei ihm sind wir alle gleich. Der hl. Paulus hat das ganz eindringlich ausgedrückt: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid *einer* in Christus Jesus“ (Gal 3,28). Seit nunmehr 2.000 Jahren ist dies die Botschaft des Evangeliums. Begriffen haben wir sie aber immer noch nicht. Jede Generation muss sie neu lernen. Und am Ende muss Gott in seinem Erbarmen uns verzeihen.

Wie lernen wir das Evangelium? Auch dies zeigt uns das heutige Fest sehr eindringlich. Diese Personen an der Krippe, die stehen oder knien, sie sind einen Weg gegangen, teilweise sogar einen sehr weiten Weg, einen äußeren und einen inneren Weg, den wir Entwicklungsweg nennen können. Sie alle haben ein Herz voller Sehnsucht. Das hat sie suchen lassen. Sie sind keine selbstgenügsamen Menschen. Sie sind nicht satt und behäbig oder gleichgültig. Sie wissen: Das Leben, „das Leben in Fülle“ (Joh 10,10), das können wir Menschen uns nicht selber geben; das kann mir nur der geben, der da in der Krippe liegt. Mich bewegt sehr, wie der ehrwürdige alte König, der ganz vorne kniet, seine Krone abgenommen hat. Die Krone, das ist sein Statussymbol, seine Selbstbehauptung, das was er erreicht hat im Leben. Er legt sie dem Kind zu Füßen und sagt damit: Du großer Gott, gib mir das, was dich bewogen hat, so klein und arm zu werden; gib mir deine Liebe, damit ich wahrhaft leben kann.

Ein letzter Gedanke noch, der mir sehr wichtig ist. Das Weihnachtsfest, der 25. Dezember, berührt uns in der Schlichtheit des Stalles von Bethlehem. Das Fest der Erscheinung hat dagegen universalen, ja kosmischen Charakter. Es zeigt, worauf die Menschwerdung des Gottessohnes hinzielt: auf alle Menschen, auf die ganze Welt, auf die eine Menschheit, ja auf die Menschheitsfamilie. In unsere bedrängte, verlorene Menschheit hinein wird der Herr geboren. Und wir finden nur Frieden und Gerechtigkeit, wenn uns alle bewegt, was Jesus bewegt. Eben habe ich die Verse von Paul Gerhart zitiert: Jesus, lege in mein Herz, was du im Herzen trägst.

Die Geschichte der Menschheit ist nicht erhehend, ganz und gar nicht. Oft sieht es so aus, als folge auf jede menschliche Errungenschaft ein Rückfall. Machtdenken, Egoismus, Nationalismus, Rassismus, Brutalität, Unmenschlichkeit sind nach wie vor massiv unter uns vorhanden. Und dennoch: Diese Gemeinschaft von Menschen an der Krippe, diese Menschen um Jesus, sie sind eine Urzelle, ein Keim, ein Ursprung – ja diese Gemeinschaft ist die stärkste Kraft der Welt.

Und wir – wir können nichts Besseres tun, als uns da einzufügen. Beten wir mit ihnen das Kind an, das in der Krippe liegt, und schenken wir ihm unser Herz, damit es verwandelt wird in Jesu Herz!